

Beispiele in unserem Bunde lehren, selbst kleinen Klubs und Vereinen möglich geworden, sich um ein Panier zu schaaren und damit sich selbst, sowie den Bund zu ehren, so sollten vor Allem die grösseren Verbände — die Bezirke — nach dem Besitze eines Banners, eines so herrlichen Zeichens treuer Gemeinschaft, streben. „Viele Wenig machen ein Viel!“ ist die schöne Devise der Reichsfechtverbände, dieser Wahlspruch lehrt, dass der Sammelfleiss auch der kleinsten Spenden gar bald zu einer grossen Summe führen kann. Mit Recht rühmt man an dem deutschen Sportmann eine hochentwickelte Treue und Liebe für seine Gemeinschaft, es bedarf daher nur eines warmen Apells an die Herzen der Bezirksmitglieder, um bald in jedem Bezirke des Bundes ein Sinnbild der Liebe, Treue und Ehre in der Gestalt eines Banners erstehen zu sehen.

Ist der Plan der Beschaffung eines Banners zur Reife gekommen und hat die Bezirksleitung dem Grundgedanken gehuldigt, dass die Verwirklichung erst dann ins Auge gefasst werden darf, wenn die Baarmittel voll und ganz vorhanden sind — der Bezirk „Leipzig“ giebt hier wiederum ein ehrendes Beispiel — so dürfte die zweite grosse Frage in Erwägung kommen: Wie soll ein Banner sein? Was die Form anbetrifft, so verdient diejenige des sogenannten „Wimpels“, d. h. des beweglich hängenden Bannertuches, dessen beide Schwebeschnüre in die Spitze des Stockes laufen und dort eingehängt werden, unzweifelhaft den Vorzug. Ferner empfiehlt es sich, das Gewicht des Ganzen so zu bemessen, dass das Banner gegebenen Falls auf dem Rade mitgeführt werden kann. Man suche daher nicht den schönen Eindruck in der grossen Länge und Breite des Stoffes, ein Verhältniss von 80×50 cm dürfte vollständig ausreichend sein. Bei der Wahl des Stoffes halte man auf reine Seide bester Qualität und vermeide eine gleichzeitige Verwendung von Sammet, da letzterer, wenngleich farbenschön wirkend, äusseren Einflüssen nur geringen Stand

hält. Die Stickerei lasse man nur mit der Hand ausführen, da die der Handarbeit fast täuschend gleichkommende Maschinenstickerei in einer laufenden Fadenverbindung steht, so dass die Berührung mit einem geplatzten Faden genügt, um einen grossen Theil der Stickerei vom Stoffe zu trennen. Die Farbe des Stoffes wähle man in den Farben des Landes oder der Stadt, das Wappen der letzteren, zu dessen Benutzung die Genehmigung der Behörde einzuholen ist, sowie das Bundeszeichen bilden, in Vereinigung mit dem schönen Bundesrufe „Heil Sachsen Heil“, der Angabe des Bezirksnamens und des Jahres der Anschaffung die geeignetsten Bilder des Bannertuches.

Was endlich den Preis eines schönen und würdigen Bezirksbanners mit dem nöthigen dekorativen Zubehör (Fangschnüren, Tragschaft etc.) anbetrifft, so ist eine Summe von rund Mk. 300.— ausreichend und können auf Wunsch mehrere anerkannte Stickereimagazine genannt werden, welche zu angegebenem Preise das Beste in diesem Fache leisten.

Wir wollen die vorstehende Betrachtung nicht schliessen, ohne Allen, welchen es vergönnt war, dem erhebenden Akte einer Bannerweihe beizuwohnen, denen aber die Genugthuung noch nicht zu Theil geworden ist, sich um ein herrliches Wahrzeichen der Liebe, Treue und Ehre zu schaaren, zuzurufen: „Auf zum schönen Werke, damit auch Euch in naher Zeit ein strahlendes Kleinod, ein Sinnbild der Ideale unseres theuren Sports voranleuchtet, um das Ihr Euch begeisternd sammelt zu Eurer Ehre und zur Ehre unseres geliebten Bundes!“ Wir wollen aber auch nicht schliessen, ohne Euch, Ihr lieben Bundeskameraden, Alle, Alle zum 27. November in die alte Lipsia zu rufen, auf dass Ihr Zeuge der Stunde seid, in welcher sich die Hülle des Treu- und Ehrenpfandes senkt und Euch zum ersten Mal das Leipziger Bezirks-Banner mit dem Bundesrufe salutirt:

„Heil Sachsen Heil!“

Welche Neuheiten wird das Frühjahr uns bringen?

Mancher Radfahrer wird sich jetzt am Ende der diesjährigen Saison diese Frage vorlegen; mancher eifrige Radsportler nahm vielleicht bereits Gelegenheit mit seinem Radlieferanten über die zu erwartenden Neuheiten und Verbesserungen auf radsportlichem Gebiete sich auszusprechen, ohne mehr zu erfahren, als einzelne geheimnissvolle Andeutungen, denn Fabrikanten und Händler bewahren vorläufig meist noch streng ihre in Vorbereitung befindlichen konstruktiven Veränderungen und Verbesserungen, um zu Beginn der neuen Saison uns Radfahrer damit zu überraschen und die Konkurrenten zu übertrumpfen.

Es könnte dieser Wettstreit der Fabrikanten

von Fahrrädern oder Radsport-Artikeln uns nur lieb sein, denn nur durch den gegenseitigen Wettbewerb wird jeder einzelne Fabrikant gezwungen, immerwährend auf Verbesserungen bedacht zu sein. Aber es bringt dieser Wettstreit für uns Radfahrer aller Wahrscheinlichkeit nach auch die unangenehme Aussicht, dass die Fabrikanten, veranlasst durch die allmählig eintretende Ueberproduktion, sich gegenseitig zwingen, ihre Produkte billiger und jedenfalls auch geringwerthiger herzustellen, um dieselben billiger verkaufen zu können.

Nun, es würde, von unserm Standpunkte betrachtet, nur wünschenswerth sein, wenn die Anschaffung von Fahrrädern und Zubehörtheilen einen